Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn Du gegessen hast und satt bist...

Eine Verordnung im 5. Mosebuch, Vers 8, lautet: «Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.»

Ob wir in unserer Zeit der Rezession wieder vermehrt an dieses Bibelwort denken? Jetzt, da ich dieses Zeilen schreibe, wird im Fernsehen und Radio für das afrikanische Land Somalia gesammelt. Dort sterben ja täglich Hunderte von Menschen wegen Hunger. Es ist der Egoismus, die Feindschaft der Menschen untereinander, die Korruption und die Sucht nach Ansehen und Geld, die zu Krieg und Hunger führen.

Die grosse Arbeitslosigkeit heute zeigt, dass auch wir in der Schweiz nicht allmächtige Frauen und Männer sind, die alles im Griff haben.

Der Herbst ist die Zeit der Erntedankfeste in den Kirchen. Ein Fest des Dankes für alles, was wieder wachsen durfte. Und vieles ist wieder gewachsen. Ein Fest des Dankes an Gott auch für das Geld, das wir für den Lebensunterhalt empfangen durften. Wer sich darüber freuen kann, bei dem oder der wächst dann vielleicht auch die Erkenntnis, dass wieder vermehrt das gegessen werden sollte, was

Was dann? – Ja, dann reinigst Du mit der Serviette Deinen Mund, trinkst einen Kaffee, lehnst Dich gemütlich zurück, liest die Zeitung oder legst Dich ein wenig hin, was übrigens sehr gesund sein soll. Vielleicht aber musst Du auch gleich wieder an die Arbeit.

entsprechend der Jahreszeit wächst. Statt alles zu jeder Zeit, jedes zu seiner Zeit.

Wir hatten einmal eine italienische Gräfin an unserem Familientisch, die bei uns zu Gast war. Sie war eine sehr reiche Frau. Als ich zu Beginn ein kurzes Tischgebet sprach, meinte sie, ich sollte viel eher meiner Frau danken, weil sie ja gekocht habe. Das ist natürlich sehr wichtig und viele verwöhnte «schnäderfrässige» Tischgenossen machen der Köchin das Leben nicht leicht, wenn sie über dem Essen oft nur die Nase rümpfen. Aber wer nichts zu kochen hat, kann auch keine Mahlzeit zubereiten. Die Gaben müssen da sein.

Jesus hat über den Gaben immer gedankt. Zum Beispiel bei der Speisung der Fünftausend oder vor dem Brechen des Brotes und auch über dem Kelch beim Abendmahl.

Wir sollten uns nicht schämen, der Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Sei es im gemeinsamen Lob eines Gottesdienstes oder im Innehalten vor oder nach dem Essen. Diese Haltung ist wichtig für unsere Kinder. Wo sollen sie sonst die Achtung vor den Gaben zum Leben lernen.

Bin ich ein dankbarer Mensch? Dann habe ich vielleicht schon erfahren, dass Dankbarkeit Freude und Zufriedenheit auslöst. Das regt dann zu einer gesunden schönen Esskultur an. An Wenigem sich freuen können ist eine Gabe Gottes, wo wir doch geneigt sind, nach dem Grossen, Feudalen Ausschau zu halten.

Im Gleichnis von den anvertrauten Gaben sagt Jesus zu einem Knecht: «Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zur Freude deines Herrn.»

Ein Gebet über den Gaben:

Gott, an deiner Güte Mahl sitzen Gäste ohne Zahl, lass zu jenen uns gehören, die dir danken und dich ehren. Amen.

Dekan Pfr. Walter Wäfler, Kölliken

Gottesdienste

Altdorf
Donnerstag, 5. November 1992, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kapelle des Altersheims Rosenberg. Anschliessend Beisammensein und Kaffee.
Pfr. K. Muoser

Baselland
Sonntag, 1. November, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstrasse 21 in Liestal. Anschliessend Zusammensein bei Imbiss und Film.
H. Beglinger

Basel/Solothurn/Bern
Samstag, Sonntag, 14.,15. November: Ökumenisches Wochenende für Gehörlose im Zentrum St. François in Delémont. Thema: «Wie geht es weiter mit der Kirche?» Unterlagen und Anmeldung bei Pfr. R. Kuhn, Kirchgasse 5, 4224 Nenzlingen.
R. Kuhn und H. Beglinger

Olten
Sonntag, 1. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Pfarreisaal der Pauluskirche. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. H. Beglinger

Zürich
Sonntag, 1. November, 10.00 Uhr, Gottesdienst der katholischen Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich mit den Christkatholiken in Winterthur. Um 9.30 Uhr fahren wir mit Privatautos von der Gehörlosenkirche nach Winterthur. Anschliessend sind wir zum «Suppen-Zmittag» eingeladen. Pfr. Ch. Huwyler

Zürich
Sonntag, 6. Dezember, 10.00 Uhr, kath. Adventsgottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Ab 9.00 Uhr Beicht- und Gesprächsgelegenheit. Anschliessend Mittagessen im Restaurant Sternen Oerlikon. **Anmeldung bis 23. November** an die Behindertenseelsorge, Postfach 2025, 8035 Zürich. Herzliche Einladung.
Pfr. Ch. Huwyler, R. Caponio

† Anna Achermann

Altersheim St. Bernhard, Wettingen.
geb. 21. Mai 1922
gest. Frühling 1992

Erst vor kurzem vernahm ich vom Tod von Frau Anna Achermann. Frau Achermann war Luzernerin, lebte aber die meiste Zeit im Kanton Aargau. Viele Schulfreundinnen von Hohenrain, es waren Luzernerinnen, bedeuteten ihr viel. Mit ihnen verband sie eine enge Beziehung. Bis vor kurzer Zeit (erste schwere Operation) war sie ständig Gast am unseren Gehörlosenzusammenkünften in Luzern. Mit unserer Gruppe kam sie stets in die Lager oder auf Reisen. Sie liebte die Luzerner Gemeinschaft und machte gerne mit.

Frau Achermann hatte kein einfaches Leben. Was sie auch traf, sie meisterte alles und verlor ihren Humor nicht.

Nach schwerer Krankheit rief Gott sie zu sich. Er schenkte ihr die ewige Ruhe, um die sie so oft gebetet hat. Wir gedenken ihrer in Ehren. Wir werden sie nicht vergessen.

Hedy Amrein